

Das Auftreten der Abgesandten Rigas und Revals bei der Krönung der Kaiserin Anna in Moskau (1730)*

von

Heinz von zur Mühlen

Der Krönung von Anna Ivanovna in Moskau am 28. April 1730 (nach gregorianischem Kalender) wohnten neben zahlreichen Repräsentanten des russischen Kernlandes und ausländischer Gäste auch Delegationen der Ritterschaften von Livland und Estland und der Städte Riga, Reval und Narva bei. Die Abgesandten der Städte traten zwar offiziell meist geschlossen auf, doch lassen die vorliegenden Berichte aus bisher nicht ausgewerteten Revaler Quellen auch Rivalitäten und abweichende politische Interessen erkennen.

Das Verhältnis Rigas und Revals zueinander und zur russischen Herrschaft nach dem Nordischen Krieg muß im Zusammenhang mit der historischen Rolle und Eigenart dieser Städte und mit der Geschichte Liv- und Estlands gesehen werden, die hier, soweit die vergleichende Betrachtung es erfordert, in Kürze skizziert werden soll.¹

Die starke Stellung der Estländischen Ritterschaft zur Ordenszeit (1346—1561) und während der Zugehörigkeit zu Schweden (1561—1710) geht in ihrem Ursprung auf eine schwache dänische Landesherrschaft (1219—1346) und auf den frühzeitigen Zusammenschluß der Harrisch-Wierischen Vasallenschaft im 13. Jahrhundert zurück. Unter Schweden nahm das „Fürstentum Ehsten“, später Herzogtum, eine Sonderstellung ein, die auf freiwilliger Unterwerfung beruhte (1561).

Die Livländische Ritterschaft konnte nicht auf so bewährte Traditionen zurückblicken wie die Harrisch-Wierische. Vergleichbare ständische Rechte errangen die Vasallen in den Territorien, aus denen sich die spätere Provinz Livland zusammensetzte, erst nach und nach. Unter polnischer Herrschaft (ab 1561) war die Ritterschaft zeitweise in pro- und antipolnische Parteigänger zerstritten. Gegenreformation und polnische Verwaltungsmaßnahmen, die einen Bruch der vom König von Polen Sigismund II. August gewährten Privilegien bedeuteten, brachten sie in Bedrängnisse. Als Gustav Adolf 1629 Livlands Privilegien bestätigte, geschah es nicht auf Grund eines zweiseitigen Vertrages wie im Falle Estlands: Livlands Verhältnis zu Schweden beruhte auf Eroberung. Erst jetzt konstituierte sich

*) Vortrag, gehalten am 6. 6. 1982 auf dem XXXV. Baltischen Historikertreffen in Göttingen, mit geringfügigen Ergänzungen.

1) Zum allgemeinen Teil vgl. R. Wittram: *Baltische Geschichte, die Ostseelände Livland, Estland, Kurland 1180—1918*, München 1954; W. Baron Wrangell, G. von Krusenstjern: *Die Estländische Ritterschaft, ihre Ritterschaftshauptmänner und Landräte, Limburg/Lahn 1967*; A. Soom: *Der baltische Getreidehandel im 17. Jahrhundert* (Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar, Historiska Serien, 8), Stockholm, Göteborg, Uppsala 1961.

die Ritterschaft nach und nach als Ganzes. Zeitweise wurde die Provinz mit Ingermanland zu einem Generalgouvernement zusammengeschlossen, wogegen Estland als älteste Provinz 1673 zu einem eigenen Generalgouvernement erhoben wurde. Der schwedische Absolutismus bedrohte zwar beide Ritterschaften in ihren Rechten, vor allem durch die Güterreduktion seit 1681. Aber die Livländer wurden in weit größerem Maße betroffen. Der schonender behandelten Estländischen Ritterschaft gelang es, durch Geschmeidigkeit einige Härten zu vermeiden, während die Livländische Ritterschaft sich gegenüber dem Stärkeren auf den Rechtsstandpunkt versteifte.

Es ist eine Ironie der Geschichte, daß bei der Unterwerfung unter Rußland im Nordischen Kriege gerade die Livländische Ritterschaft, der ja auch Patkul angehört hatte, von Peter dem Großen nicht für ihre Haltung und ihre Opfer in der Zeit der Güterreduktion gewürdigt wurde, sondern — im Gegenteil — die sogenannte Majestätsklausel hinnehmen mußte, während Estland nicht nur durch das Fehlen dieses Rechtsvorbehaltes, sondern auch durch einige andere Vorzüge ausgezeichnet wurde. Darauf komme ich noch zurück. Zuvor muß noch einiges über die Stellung Rigas und Revals zur Landesherrschaft, zu den Ritterschaften und zueinander gesagt werden.

In der Hanse- und Ordenszeit tritt von vornherein die besondere Bedeutung Rigas in den Streitigkeiten zwischen dem Orden und dem Erzbischof um die Stadt und jeweils mit der Stadt in Erscheinung. Hinzu kommt die zweifellos vorhandene Überlegenheit Rigas über Reval im Handel. Nicht ohne Bedeutung ist auch die kürzere Entfernung Rigas von den deutschen Herkunftsgebieten der Bürgerschaft, die dazu führt, daß es im Vergleich zu Reval weniger vom Bevölkerungszustrom aus der nicht-deutschen Umgebung abhängig ist. Reval muß sich den sogenannten Undeutschen und ihren Bestrebungen zum sozialen Aufstieg bis hinauf zur Mittelschicht weiter öffnen als das größere Riga mit seinem geringeren undeutschen Bevölkerungsanteil. Dem entspricht ein anderes Verhalten der Nationalitäten in Riga und Reval zueinander.

Auch das Verhältnis Rigas und Revals zur Ritterschaft ist verschieden. Schon 1561 handeln Reval und die Estländische Ritterschaft gemeinsam gegenüber Schweden, während Riga es sich leisten kann, die Unterwerfung Livlands unter Polen nicht mitzumachen. Erst 1582 wird sie nachgeholt und das Schicksal Rigas wieder mit dem Livlands verknüpft.² Die Auseinandersetzungen mit der Gegenreformation bleiben Riga denn auch nicht erspart.

Auf das Verhältnis zu Schweden bezogen, gilt für Riga, was vorhin über Livland gesagt wurde: Es kann sich nicht auf einen Unterwerfungsvertrag berufen wie Reval. Aber es gleicht dieses Manko durch seine größere Be-

2) Vgl. dazu W. Lenz: Riga zwischen dem Römischen Reich und Polen-Litauen in den Jahren 1558—1582 (Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, Nr. 82), Marburg/Lahn 1968; B. von Klodt: Jost Klodt und das Privilegium Sigismundi Augusti (Beiträge zur Baltischen Geschichte, Bd. 6), Hannover-Döhren 1980.

deutung als Handelsstadt bald aus. Bei Streitigkeiten zwischen der Kaufmannschaft beider Städte und dem Adel der Provinzen macht sich Rigas größeres Gewicht geltend. Weil die schwedische Regierung sich vor einem Konflikt mit Riga scheut, erlangen die Rigaer Kaufleute vorteilhaftere Handelsbestimmungen gegenüber dem im Getreidehandel konkurrierenden Adel als die Revaler.

Riga wird 1632 zur zweiten Stadt des Schwedischen Reiches erklärt. Das führt zu einem Rangstreit zwischen Riga und Reval, das sich auf seine ältere Zugehörigkeit zum Reiche beruft. Aber Reval unterliegt und muß sich bei öffentlichen Gelegenheiten mit dem dritten Platz begnügen.³ Es kann sich trotz Vertragsgrundlage am Ende des Jahrhunderts nicht gegenüber dem Anspruch des schwedischen Absolutismus behaupten und muß sich schließlich durch Einführung eines vom König eingesetzten Justizbürgermeisters demütigen lassen.⁴

Bei der Kapitulation von 1710 ist daher die Ausgangslage Revels nicht besser als die Rigas. Dennoch werden Reval die Privilegien ohne Majestätsklausel bestätigt, die Rigas nicht. Auch die Besuche Peters des Großen, der insgesamt elfmal in Reval weilte, und die Errichtung des Schlosses Katharinental für Peters Gemahlin bedeuten eine besondere Gunst, die Riga nicht zuteil wird.

Umso weiter klappt in russischer Zeit der Handel Rigas und Revels auseinander. Er liegt zwar nach dem Nordischen Kriege überall darnieder und beginnt sich erst langsam zu erholen. Dabei ist Riga vor allem Ausfuhrhafen, während Revels Exporte jetzt stark hinter den Importen zurückbleiben. Entscheidend aber ist, daß das Aufblühen von St. Petersburg Reval seines Transits beraubt. Der Revaler Handel steht jetzt unter der erdrückenden Konkurrenz von St. Petersburg und Riga. Als Handelsstadt sinkt Reval trotz gewisser wirtschaftlicher Anreize durch die Bedürfnisse der Garnison auf das Niveau einer unbedeutenden Provinzstadt herab.⁵ Tradition und Anspruch stehen im Widerspruch zur wirtschaftlichen Wirklichkeit. Riga dagegen wird zur zweiten Handelsstadt Rußlands.

Am 1. Juli 1725 hatte Katharina I. die für Reval bestimmte Urkunde nach dem Wortlaut der Generalkonfirmation Peters des Großen vom 13. März 1712 unterzeichnet, nur mit der Einschränkung: „jedoch Unsere und Unseres Reiches Hoheit und Recht vorbehaltend ohne Präjudiz und Nachteil“⁶, eine Formel, die der Generalkonfirmation Peters für Livland von 1712 genau entsprach, die aber für Reval und Estland etwas Neues bedeu-

3) E. von Nottbeck, W. Neumann: Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval, Reval 1904, I, S. 198.

4) J. D. von Pezold: Reval 1670–1687. Rat, Gilden und schwedische Stadtherrschaft (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, N. F., Bd. XXI), Köln, Wien 1975, S. 348 ff.

5) G. Etzold: Seehandel und Kaufleute in Reval nach dem Frieden von Nystad bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Nr. 99), Marburg/Lahn 1976, S. 119 f.

6) Nottbeck/Neumann, I, S. 206; Wittram, S. 133.

tete. Der Unterschied muß dem Revaler Rat aufgefallen sein. Ich möchte es dahingestellt sein lassen, ob es sich hier um bürokratische Gedankenlosigkeit und Gleichmacherei handelte oder um Absicht. In jedem Falle war es wohl ehrlicher, denn die Privilegien Revals waren schon unter Peter auch ohne diesen Rechtsvorbehalt mehrfach verletzt worden. Wenn es sich auch um kriegsbedingte Maßnahmen gehandelt hatte⁷, so hätte man sie im Einvernehmen mit dem Rat treffen können, aber man fragte ihn nicht.

Die Privilegienbestätigung durch Peter II. für Estland und Reval vom 11. September 1728 wurde durch keine Klausel eingeschränkt. Man hielt sich jetzt an die Vorbilder von 1712. Peter starb plötzlich am 18. Januar 1730. Die Vorgänge bei der Thronerhebung Annas sind bekannt: der Oberste Geheime Rat, russisch die sogenannten Verchovniki, bestehend aus acht Personen aus den Familien Golicyu und Dolgorukij, schaltete den Senat aus und war bestrebt, die Selbstherrschaft des Nachfolgers zu beschränken. Im Interesse oligarchischer Bestrebungen sollte Rußland eine konstitutionell-aristokratische Monarchie werden.⁸ Die Verchovniki entschieden sich am 19. Januar für Anna Ivanovna, die in Mitau residierende Witwe des Herzogs Friedrich Wilhelm von Kurland, Tochter Ivans, des Bruders und anfänglichen Mitregenten Peters des Großen. Sie sollte jedoch eine acht Punkte umfassende Wahlkapitulation unterschreiben, die ihre Macht erheblich einschränkte. Vor allem sollte sie nur mit den Verchovniki zusammen regieren dürfen.⁹

Am 25. Januar passierte eine dreiköpfige Delegation unter Führung von Vasilij Dolgorukij Riga auf dem Wege nach Mitau, wo Anna sie empfing. Vier Tage später wurde die neugewählte Kaiserin in Riga von der Generalität und den Deputierten des Rates „unter Paradierung der Bürgerschaft zu Pferde und zu Fuß“ feierlich eingeholt und tags darauf ebenso feierlich aus der Stadt zu ihrer Reise nach Moskau geleitet. So berichtet uns Melchior Widau, der Sohn des gleichnamigen damaligen Bürgermeisters von Riga, in seiner Geschichte der Stadt, wohl aus eigenem Erleben.¹⁰

Zum Entschluß Annas, die Wahlkapitulation zu unterschreiben, soll Karl Gustav v. Löwenwolde beigetragen haben.¹¹ Er lebte am Hofe und kannte sich in den Streitigkeiten zwischen den Verchovniki und den Anhängern der Selbstherrschaft aus. Über seinen Bruder Reinhold Gustav ließ er Anna Ivanovna dahingehend beraten, daß sie die Wahlkapitulation zum

7) St. Hartmann: Reval im Nordischen Krieg (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. I), Bonn-Bad Godesberg 1973, S. 14 ff.

8) W. Kljutschewski: Geschichte Rußlands, Bd. 4, Berlin 1926, S. 306 f.

9) Ebenda, S. 294 f.

10) M. Widau: Nachrichten von Liefland. I. Von der Stadt Riga Ursprung und merkwürdigen Begebenheiten, in: Sammlung Rußischer Geschichte, Bd. 9, St. Petersburg 1764, S. 340.

11) E. Seraphim: Führende Deutsche im Zarenreich, Berlin 1942, S. 30. Nach Kljutschewski, Bd. 4, S. 295, schickte Oberstallmeister Graf Jaguzinskij eine Warnung nach Mitau.

Schein annehmen sollte. Anna folgte dem Rat. Bald darauf ernannte sie Löwenwolde zu ihrem Generaladjutanten und zum ersten Kommandeur des eben damals ins Leben gerufenen Ismajlovschen Garderegiments, späterhin auch noch zum Oberstallmeister. Er behielt einen starken Einfluß auf die Kaiserin, die sich, voller Mißtrauen gegen ihre eigenen Landsleute, ganz auf die Deutschen am Hofe stützte. Dies ist ein Grund für den russischen Historiker Kljutschewski, Löwenwolde schlecht zu machen. Als verlogenen und bestechlichen Menschen und leidenschaftlichen Spieler und als die „livländische Kanaille“ bezeichnet er ihn. Eine estländische Kanaille gab es nicht am Hof, dafür aber eine kurländische: Ernst Johann Biron, Annas Günstling und später Herzog von Kurland.¹² Anderen Historikern zufolge soll Löwenwolde — im Gegensatz zu seinem Bruder Reinhold Gustav — sich am Hofe allgemeiner Wertschätzung erfreut haben.¹³ Wir werden noch von ihm hören.

In Riga wird man über den Mitauer Hof und auch durch den ständig in Petersburg weilenden Ratsherrn Melchior Caspari¹⁴ gut über die Vorgänge in Petersburg und Moskau unterrichtet gewesen sein. Bürgermeister Widau, der später zur Krönung nach Moskau fahren sollte, konnte schon bei der Durchreise der Zarin einen Eindruck von ihr und ihrer Begleitung gewinnen. Dagegen war Reval vom Geschehen in Moskau und St. Petersburg, in Riga und Mitau sehr weit abgelegen. Schon der Mangel an Informationen war ein bezeichnender Unterschied zu Riga. Eine lebendige Vorstellung von den kleinkarierten Verhältnissen in Reval geben die Ratsprotokolle über die gleichzeitigen Geschehnisse.¹⁵

Die Huldigung des Rates und der Gilden Revals sollte in der Olaikirche stattfinden. Sie wurde vom Generalgouverneur zuerst auf den 6. März angesetzt, dann auf den 17. verschoben. Zuvor erhielt ein Abgesandter des Rates vom Vizegouverneur v. Löwen die Weisung, es solle darauf geachtet werden, daß bei der Eidesleistung die Finger gestreckt und die Worte nachgesprochen werden; in der Kirche sollten keine Stühle aufgestellt werden, weil dies wider den untertänigsten Respekt gegenüber der Kaiserlichen Majestät zu laufen schiene.

Am 5. März schritt der Rat zur Wahl der Deputierten, die zur Krönung Annas nach Moskau reisen sollten. Der Präsidierende Bürgermeister, Jobst Heinrich von Willen, erläuterte den Auftrag der Deputation, die Konfirmation der Stadtprivilegien und was sonst davon „dependierte“, zu erlangen. Er selbst sei guten Willens, nach Moskau zu reisen, aber der Rat wußte zur Genüge, daß er von einer schwachen und kränklichen Leibes-

12) Kljutschewski, Bd. 4, S. 313.

13) K. Stählin: Geschichte Rußlands von den Anfängen bis zur Gegenwart, 2. Bd., Berlin, Königsberg 1930, S. 227.

14) F. K. Gadebusch: Livländische Bibliothek nach alphabetischer Ordnung, Bd. 3, Riga 1777, S. 143. Melchior Caspari war viele Jahre lang Abgeordneter Rigas zu St. Petersburg. Er erhielt 1735 vom Römischen Kaiser den Adelsstand und starb 1743 in Riga.

15) Zum folgenden: Revaler Stadtarchiv, die benutzten Bestände derzeit im Bundesarchiv zu Koblenz (weiterhin zit.: RStA), Ratsprotokolle (RPr.), 1730 März 4, 5.

konstitution sei und daß die Stadt keinen Vorteil davon hätte, wenn er krank nach Moskau geschleppt würde. In seine Bitte, ihn zu dispensieren, schloß er, um das Verfahren abzukürzen, gleich die anderen drei Bürgermeister „alters- und vermögenshalber“ mit ein und schlug vor, zwei Ratsherren zu entsenden. So hatten die Bürgermeister sich zuvor abgesprochen. In der Diskussion wurde Willen denn auch bereitwillig von seinen drei kränkenden Kollegen unterstützt, und auch fünf Ratsherren stimmten zu, während neun Ratsherren sich für die Entsendung eines Bürgermeisters aussprachen, weil es ja auch um die Bestätigung der Privilegien ginge. Den Ausschlag gaben die Stimmen der Bürgermeister; gegen Alter und Krankheit gab es schließlich keine Argumente. Wir werden noch sehen, wie recht sie hatten, sich den Strapazen der Reise nicht auszusetzen.

Zur Wahl gestellt wurden nach dem üblichen Wahlverfahren zunächst zwei Ratsherren: Peter v. Glehn und Johann Andreas Wilcken. Nachdem auch Glehn gebeten hatte, auf seinen kränklichen Zustand Rücksicht zu nehmen, traf die Wahl Wilcken. Dem Schicksal konnte er nicht entgehen, doch gab er unmißverständlich zu verstehen, daß ihn keine Verantwortung träfe, wenn entweder von der Kaiserin oder von der Revaler Bürgerschaft Einwände erhoben würden: schon fürchtete er, zwischen zwei Stühle zu geraten. — Vom zweiten Kandidatenpaar wurde der Ratsherr Hinrich zur Mühlen gewählt. Die beiden Deputierten saßen erst seit zwei Jahren im Rat und gehörten, obwohl Mitte der Vierziger, zu den jüngsten im Ratskollegium.

Probleme entstanden in den nächsten Tagen durch die Frage, ob und in welchem Umfang die Gilden beteiligt werden sollten. Der Rat wollte die Deputation auf die zwei Ratsherren beschränken, weil die Stadtkasse erschöpft sei und weil auch die Ritterschaft nur zwei Deputierte schicke. Doch die Gilden wünschten beteiligt zu werden. Sie übten Kritik daran, daß kein Bürgermeister mitreisen sollte, und legten Verwahrung ein für den Fall, daß der Stadt dadurch „eine Verantwortung zuwüchse“. Man einigte sich auf die Teilnahme eines Deputierten aus der Großen Gilde, ohne damit die Privilegien der Kanutigilde, in der die Handwerker zusammengeschlossen waren, präjudizieren zu wollen. Doch als die Gilde zur Wahl schritt, wiederholte sich das Spiel der Bürgermeister: keiner wollte selbst reisen. Schließlich wurde Bendix von Schoten gewählt. Außerdem wurde der Stadttranslateur Johann Friedrich Mentz der Deputation beigegeben.¹⁶

Am 17. März früh um acht Uhr traten die Gilden vorschriftsmäßig in „Couleur-Cleidung“ zur Huldigung an. Am Nachmittag machten sich die Deputierten auf den Weg nach Moskau, nachdem ihnen zuvor das Creditiv und die Instruktionen nebst Schriften und Dokumenten zugestellt worden waren. Unter den Dokumenten befanden sich die Kapitulationsurkunden von 1710 und die Konfirmationen von 1712 und 1728, wohlweislich aber nicht die Katharinas I. mit der Majestätsklausel. Zu den Instruktionen gehörte die Anweisung, die Kaiserin um Audienz zu bitten, um ihr zu

16) RStA, RPr. 1730 März 9, 11, 13, 14.

kondolieren und zugleich zu gratulieren und die arme Stadt Reval der mildtätigen kaiserlichen Gnade zu empfehlen. Anschließend sollte bei den Ministerien die Cour gemacht werden. Es folgten Anweisungen zu den einzelnen Traktanden für die Gespräche bei den Ministerien.¹⁷

Hinrich zur Mühlen nahm seinen zwölfjährigen Sohn als Diener mit¹⁸, sonstiges Dienstpersonal ist nicht überliefert, doch anzunehmen. Der Hausbesitzer der Stadt engagierte die Fuhrleute. Es müssen mehrere Fahrzeuge gewesen sein, auch solche für das Gepäck.

Der erste Bericht wird schon in Narva geschrieben¹⁹, wo die Deputierten nach drei Übernachtungen unterwegs in der Nacht zum 21. März bei Schneefall ankommen. Zweimal müssen die Schlitten erneuert werden. Einer der Fuhrleute kehrt schon nach 14 Meilen, etwa bei Wesenberg, heimlich um und läßt seine Fuhre einfach im Stich. Unterwegs verrecken Pferde, neue müssen rekrutiert werden. Die Deputierten machen bei Generalmajor Baron Lübras v. Pott²⁰ ihre Aufwartung, der gerade aus Petersburg angekommen ist und mitteilt, daß die Krönung für den 1. April geplant sei (Schreiben vom 21. März). Dieser Irrtum wird offenbar bald aufgeklärt. Den Termin hätten die Deputierten gar nicht einhalten können. Als sie von Narva aufbrechen, setzt Tauwetter ein. Erst am 1. April erreichen sie Moskau. Dort lassen sie durch Mentz ihr bestelltes Quartier „ausforschen“, das sich jedoch als dermaßen unleidlich herausstellt, daß sie sich wegen des einfließenden Wassers um eine andere Unterkunft befleißigen, bis sie endlich am späten Abend nach langem „Herumwallen“ bei einer Baronin v. Habichtstal²¹ in der „Teutschen Slabodde“ einkehren. Zu den Reiseerlebnissen heißt es im Bericht der Deputierten nach Reval: „Was unsere überstandene Reise anlangt, so ist selbige mit nicht geringem Ungemach und Beschwerde gewesen, welches jedoch uns noch lange nicht so verdrießlich als der gestrige Tag gefallen, sintemalen wir noch alle mit gebundenen Köpfen in allen Winkeln unsres Quartiers des überflüssigen Dunstes halber uns aufhalten müssen. Wannenhero dann auch Ein Hochedler und Hochweiser Rat nicht ungütig dieses unsres Schreibens Unordnung zu deuten geruhen wollen“ (2. April).

Der Ärger über die Beschwerlichkeiten macht bald dem Glücksgefühl über die zuvorkommende Behandlung durch die russischen Offiziellen Platz; mit besonderer Gnade werden sie u. a. von Fürst Golicyn und Fürst Dolgorukij empfangen. Die Hintergründe scheinen sie nicht zu ahnen.

17) RStA, RPr. 1730 März 16, 17; RStA, B. L. 14, S. 1—22.

18) Aus dem Denkelbuch des Hinrich zur Mühlen im verschollenen Familienarchiv.

19) RStA, B. L. 14: Briefe der Deputierten an den Revaler Rat, im folgenden nach Datum zitiert.

20) Johann Ludwig Lübras v. Pott war 1721 Oberdirektor der Bauarbeiten in Roggerwiek (Baltischport) (Mitteilung von Prof. Dr. Erik Amburger, Heuchelheim b. Gießen). Er befand sich im März 1730 vermutlich auf dem Wege dorthin.

21) Wohl verwandt mit Georg v. Habichtstal, 1726 Oberzeremonienmeister in St. Petersburg. Vgl. E. Amburger: Geschichte der Behördenorganisation Rußlands von Peter dem Großen bis 1917 (Studien zur Geschichte Osteuropas, Bd. 10), Leiden 1966, S. 94.

Beide hatten dem Obersten Geheimen Rat angehört, den die Kaiserin Anna unter Bruch ihrer Wahlkapitulation Anfang März aufgelöst hat. Aber auch von Kanzler Golovkin und Vizekanzler Ostermann werden sie gnädig empfangen. Golovkin schreiben sie es zu, daß sie am 12. April zur Audienz bei der Kaiserin zugelassen werden. Dabei vermerken sie etwas verärgert, daß die deputierten estländischen Landräte — es sind Jakob Johann v. Berg und Gotthard Wilhelm v. Essen²² — sich zuvor ohne ihr Wissen durch ihre Helfershelfer Audienz verschafft haben. Offenbar lassen die Kontakte zwischen den Deputationen zu wünschen übrig. Es droht peinlich zu werden: die Revaler kommen fast zu spät, die Kaiserin hat den Thron bereits verlassen und ist im Begriff, sich in ihr Kabinett zu verfügen, doch sie läßt sich aufs Neue gefallen, „dero Keyserlichen Thron zu betreten und zur audience und allergnädigsten Handkuß uns zu admittieren“, schreiben die Deputierten. Dies habe so großes Aufsehen erregt, daß ihnen teils die Glückseligkeit mißgönnt werde, Wohlgesinnte aber, darunter die beiden Golicyn, „uns hertzlich gratulirten, worauf wir dann umso viel vergnügter uns vom Hofe retirirten“. Leider zählten diese Wohlgesinnten nicht zu den Günstlingen der Kaiserin: beide Golicyn gehörten zu den abgesetzten Verchovniki. Dmitrij Golicyn wurde noch im gleichen Jahr verbannt.²³

Für den Aufenthalt der Revaler Deputierten in Moskau ist charakteristisch, daß sie erstens schlecht informiert sind, daß sie sich zweitens, des höfischen Lebens völlig unkundig, von der Pracht und dem Auftreten der Russen am Hofe blenden lassen und daher manche falschen Schlüsse ziehen und daß sie drittens sich ihrer eigenen Kläglichkeit immer mehr bewußt werden.

Als Termin für die Krönung wird ihnen zuerst der 15. April, dann der 19. und schließlich der 28. angegeben. Die Ahnungslosigkeit der Revaler über die Hintergründe bei der Thronbesteigung der Kaiserin weicht im Laufe des Monats allmählich einer durch die offizielle Propaganda verbreiteten Ansicht. Als sie von großen Veränderungen am Hofe hören, von der Verbannung der Familie Dolgorukij, von der nur noch der Feldmarschall ausgenommen wird, sehen sie sich der lästigen Pflicht entbunden, „auch jene weiter zu verehren, welche unlängst noch hoch angesehen“ gewesen, und frohlocken: „Kurtz, eine überaus gnädige, dabei aber sehr gerechte Kayserin haben wir erhalten!“ (13. April). Gerecht, wie sie war, verbannte sie 1731 auch den Feldmarschall Vasilij Dolgorukij und ließ ihn später in Schlüsselburg festsetzen.

Die Urteile der Zeitgenossen und der Historiker über Anna Ivanovna sind tatsächlich sehr widersprüchlich. Kljutschewski²⁴ beschreibt

22) Berg zu Stenhusen und Poll, Landrat 1723—34; Essen zu Teknal, Landrat 1724—32. Wrangell/Krusenstjern (wie Anm. 1), S. 352 f. Beide nicht im Deutschbaltischen Biographischen Lexikon 1710—1960 (DBBL).

23) Zum Schicksal der Golicyn und Dolgorukij: Stählin (wie Anm. 13), S. 228.

24) Kljutschewski (wie Anm. 8), S. 313 f.

sie als hart, mit einem boshaften, wenig gebildeten Intellekt, mit erbitterter Gier nach späten Freuden und groben Vergnügungen gepaart, dessen größter Spaß es sei, einen Menschen zu erniedrigen. Ihre Todfeindin Šeremet'eva, die mit einem später hingerichteten Dolgorukij verlobt war, schreibt in ihren Memoiren: „Schrecklich war sie anzuschauen, ein abstoßendes Gesicht“ usw. Offenbar erlebten die Deputierten sie von ihrer positivsten Seite, etwa so, wie eine Engländerin sie beschrieben hat: „In ihrem Gesicht ist etwas Erhabenes, das beim ersten Anblick Furcht einflößt, sobald sie aber redet, bildet sich um ihren Mund ein unaussprechlich süßes Lächeln“.²⁵ Jedenfalls waren sie von der Kaiserin beeindruckt.

Die Deputierten Rigas sind von vornherein besser informiert, auch über den Termin der Krönung. Sie reisen erst am 6. April in Riga ab und treffen am 25. in Moskau ein. Am Tage vor der Ankunft der Deputation übergibt der ständige Vertreter der Stadt am Hofe, Ratsherr Caspari, der Kaiserin auf einem goldenen Teller ein „Carmen gratulatorium“ im Namen der Stadt. Am 25. April trifft Bürgermeister Melchior Widau in Begleitung des Obersekretärs des Rates und von je zwei Vertretern beider Gilden ein, mit Caspari zusammen sind es also sieben Mann, die auch auf diese Weise ihre Überlegenheit zur Schau zu tragen scheinen (27. April).

Kein Wunder, wenn nun die Deputierten der Stadt Reval sich um die Wirkung ihres Auftretens ängstigen: sie sehen sich genötigt, dem Rat mitzuteilen, wie die Deputierten von Riga und sogar auch die von Narva, welche durch ihre ständige Anwesenheit vor den Revalern einen Schritt voraus zu sein versuchten, ihnen auch beim Krönungsakt vorangehen wollten. Sie hofften aber, ihnen den Streich zu vereiteln und auf eine ersprießliche Art die Ober- oder Vorhand zu behaupten. Also auch Narva, das zum Gouvernement Petersburg gehörte, hatte einen ständigen Vertreter am Hofe, während Revels Bevollmächtigter, der „Translateur“ Chripunov, von den Deputierten charakterisiert wird als „ein zivilisierter Russe und ehrlicher, dabei aber sehr furchtsamer Mann, der nirgends seine Sache ihrer Beschaffenheit nach und den Umständen entsprechend“ vorbringen könne. Sie wollen sich daher um einen besseren, geschickteren und „dreisteren“ Bevollmächtigten umtun, der die Interessen der Stadt vertreten könne (27. April). Diese Rolle sollte später der Dolmetscher Mentz übernehmen. Daß Chripunov später wieder Stadtbevollmächtigter in St. Petersburg werden sollte, spricht nicht für die Reputation Revels in dieser Zeit.²⁶

Inzwischen erreichte die Deputierten die Ankündigung eines Gastgeschenkes aus Reval für die Kaiserin: ausländische Früchte. Nun sind sie voller Hoffnung, daß die Sendung aus Reval sie noch vor der Krönung erreichen und ihnen mehr als „Goldblech und schöne Gewänder die schlüpfrigen Stufen ihrer Sollizitation verdecken“ möge. — Das war leider eine vergebliche Hoffnung, denn die Früchte sollten nie in Moskau ankommen.

25) Stählin (wie Anm. 13), S. 220.

26) RStA, RPr. 1753 März 30.

Endlich nahte der 28. April, ein Dienstag, der als Krönungstermin vier Tage zuvor „solenniter unter Paucken und Trompeten-Schall, auch Begleitung 5 der schönsten garde-officiers nebst 30 grenadiers zu Pferde publiciret“ worden war (27. April). Die Beschreibung der Krönung ist knapp gehalten und beschränkt sich auf die Ereignisse, an denen die Deputierten beteiligt waren: „Was nun höchst gedachte Cröhnung betrifft, so war dieselbe in der allergrößten magnificence, und waren Ihre Kayserl. Maytt. mit einer Crohne, dergleichen noch nie in Rußland weder am Werthe noch Größe gewesen, geziehet. Ja, es glänzeten Hoch und Niedrige von lauter Gold und Silber, so daß, ob wir gleich unserer Meinung nach zierlich angekleidet waren, wir dennoch die allerschlechtesten von allen conquerirten Provinzien waren. Nachdem nun Ihre Kayserl. Maytt. dero Glaubens-Bekänntnis publice gegen den Ertz-Bischoff von Novogorod Theophanes abgelegt und gesalbet waren, wurde die gantze Suite durch 2 Ceremonien-Meistern hinwiederumb in den großen audience-Saal geführt, und nach eingenommener Mittagsmahlzeit, zu welcher wir mit zugleich admittiret wurden, legten die einheimischen Ministri und Grandes ihre unterthänigste Gratulation ab.“

Am 30. April nachmittags wurden die Deputierten der Städte Reval, Riga und Narva, nachdem sie von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr hatten warten müssen, zur Audienz berufen. Hierbei hielt Bürgermeister Widau nach vorheriger Vereinbarung eine kurze, wohlgefaßte Rede, worauf die Deputierten im Namen der Kaiserin von dem nunmehrigen Grafen von Ostermann der kaiserlichen hohen Gnade versichert und entlassen wurden.

Am folgenden Tage wurde allen fremden Ministern Audienz gewährt, worauf endlich am 2. Mai die Kaiserin sich mit dem ganzen Hofe „nach des ehemaligen Menzikoffs Hauß, woselbst S. Kayserl. Maytt. Petrus I. et II. Saison gehalten, unter Begleitung von mehr als 100 mit 6 Pferden bespannten Carossen begaben, durch allerley Illuminations in dem daran gelegenen sehr angenehmen Garten sich divertirten, und bis in die späte Nacht Ball hielten. Kurtz, das Tractement war dergestalt überflüssig, daß Hohe und Niedrige ihr Vergnügen hatten, und die Pracht dermaassen groß, daß alle ausländischen Ministri selbige admiriren musten“ (4. Mai).

Obwohl, wie der Bericht zeigt, Reval mit Riga und Narva unter Anführung Widaus gemeinsam auftraten, hatte Reval gegenüber Riga doch das Nachsehen, da die Rigaer schon am 30. April der Kaiserin mit verschiedenen ihnen zugeschickten „refrairungen wie citronen, apel China und frische Austern“ aufwarteten. Die Revaler beklagten sich über den „hinkenden Bothen“ aus Reval, von dem der Adressat noch nicht die geringste Nachricht über die Früchte erhalten hatte. „Die übersandten 2 Kasten mit Frucht, welche nunmehr die 4te Woche sich unter Weges befinden, dürfften wohl bey ihrer noch gantz ungewißen Ankunfft ganz verweset seyn.“ Später stellte sich heraus, daß die Sendung von Narva aus nach Petersburg geschickt worden war, weil nach Moskau keine direkten Transporte gingen, und vom Petersburger Adressaten, da er ebenfalls keine Gelegenheit zur Weiterleitung nach Moskau hatte, an Ort und Stelle verkauft wurden.²⁷ Als die Deputierten das erfuhren, beklagten sie sich am

allermeisten darüber, daß sie jetzt in den Augen vieler als „grobe Lügner“ dastünden. Besonders schlimm war es, hinter den Deputierten von Riga zurückstehen zu müssen.

Nach der Krönung beginnt für die Revaler eine Zeit des Antichambrierens und der Visiten bei den Ministern. Die Traktanden spiegeln die Sorgen der Stadt und ihre elende Lage wieder. Man kommt ihnen entgegen in den Fragen des sogenannten „Armenkornes“, eines der Stadt zustehenden Anteiles am Zoll. Aber wichtiger für die Stadt und schwieriger auszuhandeln sind andere Fragen, die an den Nerv der städtischen Autonomie rühren. Der Handel der in Reval höchst unerwünschten russischen Kaufleute, ja auch der Offiziere, Soldaten und ihrer „Weiber“ bedroht die bürgerliche Nahrung. Hier liegt bereits ein Keim der Auflösung des ständischen Rechts der Revaler Kaufmannschaft, das sie unter Berufung auf die Handelsordnung von 1679 und auf die städtischen Privilegien aufrecht zu erhalten sich bemühen. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Es sei nur erwähnt, daß es nach einer aus Reval an die Deputierten übersandten Liste damals bereits in der Stadt 52 russische Buden und 18 Verkaufstische, in der Vorstadt mehr als 50 weitere Buden und Tische gab.²⁸ Die Frage sollte Mentz erst nach Abreise der Deputierten zu Ende verhandeln.²⁹

Ebenso konnten die Revaler sich in der Frage der Befreiung vom Wallbau und vor allem von der Einquartierung, für die sie Miete haben wollten, auf ihre Privilegien berufen. Die Lasten müssen für die verarmte Stadt drückend gewesen sein. Die Verhandlungen über Wallbaubefreiung und Einquartierungen erwiesen sich als besonders schwierig. Die Verpflichtung zum Wallbau, die mit der Gewährung von Zollvergünstigungen verknüpft war, wurde erst 1734 für befristete Zeit ausgesetzt.³⁰ Die Einquartierungsfrage stellten die Deputierten zurück, weil sie fürchteten, sonst in beiden Anliegen eine Absage zu bekommen. Der wahre Grund, warum sie nicht gleich darüber verhandeln wollten, war vielleicht das „mißvergnügte“ Verhalten des zuständigen Staatsrats Mas'lov, den sie vor ihrer Abreise, um eine „ersprißliche“ Entscheidung für Reval zu sichern, mit 18 Arschin (ca. 12 m) „Drap d'or“ (Goldbrokat?) beschenken wollten, wie sie dem Rat ankündigten. Sie begründeten damit ihre erhöhten Geldforderungen. Und außerdem mußten die Obersekretäre, Sekretäre, Kanzlisten, Kopisten, Registratoren bis herab zum Wachtmeister und zum Ofenheizer bedacht werden, weil diese alle sich für Geld bereit fänden, „prompte Expedition zu geben“ (19. Juni). Es scheint, daß die Revaler allmählich von den Vertretern Rigas gelernt hatten, die ihnen überall mit Geschenken zuvor kamen und sich beliebt machten. Mit Neid stellten die Deputierten fest, daß die Rigaer schon am 21. Mai nach Hause zurückkehren konnten, da Caspari die Interessen der Stadt wahrnehmen würde. Sie selbst aber „ekelte“ es in der Fremde. Nutzlos verstrich die Zeit, da während der

27) RStA, B. L. 14, S. 37, Schreiben aus Reval 1730 Mai 7.

28) Ebenda, S. 35.

29) Näheres darüber Etzold (wie Anm. 5), S. 50 ff.

30) Nottbeck/Neumann (wie Anm. 3), S. 211.

Hundstagsferien die meisten Minister nicht mehr in Moskau anwesend waren. Die Stadt wird in diesen Tagen infolge eines Gewitters von einer Feuersbrunst heimgesucht, wobei drei Kirchen und 475 Häuser eingeäschert werden (29. Juni). Sie leben in Moskau in ständiger Furcht.

Weitere Verzögerung rührte daher, daß die Privilegien der Städte sowie Est- und Livlands alle gleichzeitig vorgelegt und auch in der gleichen Form behandelt werden sollten. Dabei stellte sich heraus, daß Riga bisher eine sehr verklausulierte, Narva aber gar keine Konfirmation besaß, was den Senatoren Schwierigkeiten bereitete. Als es schließlich so weit war, sollten die Privilegien alle nur mit der Klausel bestätigt werden, „soweit sie Ihrer Kaiserlichen Majestät Reichshoheit und Regalien nicht präjudizieren“.

Die Deputierten glaubten zu wissen, wer dahinter stand: kein anderer als der Generaladjutant der Kaiserin, Generalmajor Karl Gustav Graf von Löwenwolde, der die Urkunde, wie man vermutete, auf eigenes Ansuchen entworfen hatte. Am 20. Juli berichten sie nach Reval, die „Ehstnischen Herren Landräthe“ hätten, nachdem sie vertraulich um ihr Einverständnis gebeten worden waren, Einspruch erhoben; das Vorgehen Löwenwoldes hätten sie mißbilligt und um eine unverklausulierte Konfirmation der Privilegien gebeten, so wie sie von Peter I. dem Herzogtum Estland und der Stadt Reval gewährt worden war. Diesem Schritt der Ritterschaft beizutreten, weigerten sich die Deputierten Revals aus drei Gründen, die ihnen nicht gerade zum Ruhme gereichen, aber mit dem jämmerlichen Zustande der Stadt seit dem Nordischen Kriege und mit der geringen Stellung der Deputierten innerhalb des Rates, schließlich mit ihrem zermürbenden Aufenthalt in Moskau zu erklären sind: 1. Es sei verboten worden, der Kaiserin etwas Schriftliches zu übergeben. 2. Die „neu ersonnene“ Klausel stamme vielleicht von einem vornehmen Herrn. Dabei dachten sie wohl an Ostermann, der strikt für eine Begrenzung der Privilegien eintrat. 3. Sie hätten sich verabredet, nach Erteilung der Konfirmation der Kaiserin eine Deklaration zu übergeben (20. Juli).

Auch ohne Unterstützung Revals hatten die estländischen Landräte Erfolg. Am 3. August konnten die Deputierten nach Reval melden, daß die Kaiserin sich entschlossen habe, die Generalkonfirmation der Privilegien in der Form zu erteilen, wie Peter I. und Peter II. sie erteilt hatten. Nun wurde ihnen die Erlaubnis zur Heimkehr gegeben.

Soweit die Berichterstattung der Revaler Deputierten. Welches war der wirkliche Sachverhalt? Löwenwolde kann als livländischer Landrat kein Interesse an einer Benachteiligung von irgendeinem der Beteiligten gehabt haben. Wenn er tatsächlich, wie allseits betont wird, mit der Verfälschung der Konfirmationsurkunde betraut war, die für alle den gleichen Wortlaut haben sollte, so liegt es nahe anzunehmen, daß er sich zunächst an das livländische Muster hielt und die Abweichung, wie sie für Estland und Reval gegolten hatte, einfach übersah, nicht zur Kenntnis nahm oder gar nicht kannte. Die Einwände der Estländischen Ritterschaft wird er sich aber rasch zunutze gemacht und im livländischen Interesse unterstützt

haben. Nach Ansicht des lettischen Historikers S u t i s soll Löwenwolde sich dabei des Oberstallmeisters Grafen Jagužinskij bedient haben, doch bei seinen guten Beziehungen zur Kaiserin ist nicht einzusehen, warum er dieses Mittlers bedurft hätte.³¹ Jedenfalls war nicht er, wie bisher in der Geschichtsschreibung behauptet³², der Urheber der Streichung der Klausel, sondern die estländischen Landräte Berg und Essen.

Eine andere Frage ist, was damit gewonnen war. Im Augenblick ging es um das Prinzip als Ausdruck der politischen Stellung. Auf weite Sicht war die Bedeutung gleich null, wie man später am Bruch der Privilegien durch Katharina II. sieht.

Leider besitzen wir nicht einen Bericht aus der Sicht der Rigaer Deputierten, die selbstbewußter auftraten als die Revaler. Auch sie müssen von der Kaiserin beeindruckt gewesen sein. Melchior W i d a u, der Sohn des Leiters der Deputation, berichtet in seiner Geschichte Rigas von ihrer Vorsorge und landesmütterlichen Huld; Riga habe sich des Glückes zu erfreuen, stets unvergessen zu bleiben. Bald darauf stiftete die Kaiserin — wohl im Gedenken an ihren Empfang in Riga im Januar 1730 — zwei für die beiden reitenden Kompanien der Bürgerschaft bestimmte kaiserliche Standarten. Außerdem ließ sie der Stadt einen Betrag in Höhe von 100 000 Rtl. zinslos zur Begründung eines ersten Fonds für eine „Handlungs-Cassa“, wie Widau sich ausdrückt, vermutlich ein Kreditinstitut für die Kaufmannschaft. Das Darlehen sollte in zehn Jahren zurückgezahlt werden.³³ Dies war zum Teil wohl dem geschickten Caspari zu verdanken. Doch man darf auch nicht vergessen, daß Anna Ivanovna sich auf die Deutschen in ihrer Umgebung stützte und von Mißtrauen gegenüber ihren eigenen Landsleuten erfüllt war. Es bleibe dahingestellt, ob die Hebung des Handels Rigas nur der persönlichen Huld der Kaiserin zu verdanken war oder in gleichem Maße auch im russischen Reichsinteresse lag. Immerhin waren die Zölle, die in Riga erhoben wurden, höher als die Revaler Zölle. Demgegenüber bestand am Revaler Handel jedenfalls kein besonderes Reichsinteresse.

Rückblickend kann festgestellt werden, daß beide Städte sich bei dem hier dargestellten Anlaß der Privilegienbestätigung — im Gegensatz zu den Vertretern der Ritterschaften — passiv verhalten haben, Reval aus Furcht, die hohe Gunst zu verscherzen, Riga, weil die Majestätsklausel für die Stadt keine Rechtsminderung gegenüber dem bisherigen Status bedeutete.

Abschließend soll der Gesamtzusammenhang der Frage Riga — Reval, Livland — Estland, in dem das besprochene Ereignis gesehen werden muß, hervorgehoben werden.

Die Auszeichnung Rigas durch die Kaiserin Anna steht im Gegensatz zur Haltung ihrer Nachfolgerinnen, die Anlaß zu Zorn und Unwillen über

31) Ja. Z u t i s: *Ostzejskij vopros v XVIII weke* [Die Frage der Ostseeprovinzen im 18. Jahrhundert], Riga 1946, S. 164 ff.

32) Stählin (wie Anm. 13), S. 227; *Russkij biografičeskij Slovar'* [Russisches Biographisches Wörterbuch], Reprint 1962, Bd. 10, S. 128; ebenso DBBL.

Riga fanden. Kaiserin Elisabeth besuchte 1746 Estland und Reval. Es war seit Peter dem Großen der erste Besuch eines gekrönten Hauptes, wobei Reval sowohl hinsichtlich der Anberaumung des Termins wie der Vorbereitung und Abwicklung nur Befehlsempfänger des Gouverneurs war. Die Beteiligung der Stadt beschränkte sich auf Repräsentation. Für Erörterung städtischer Sorgen blieb kein Platz; derlei wurde mit dem Gouverneur verhandelt.³⁴

Die Weiterreise nach Livland und Riga sagte Elisabeth plötzlich ab, und zwar, wie später Katharina II., die sich in der Begleitung der Kaiserin befand, in ihren Erinnerungen behauptete, weil sie von einem Rigaer Pastor in einem Schreiben angefleht worden sei, nicht nach Riga weiterzufahren, wo man ihr auflauerte, um sie umzubringen. Dies hing möglicherweise mit den Herrnhutern zusammen, deren Zusammenkünfte Elisabeth kurz vorher verboten hatte. Was auch der Grund des Abbruches der Reise war, in keinem Falle war er ein Zeichen von Wohlwollen oder Vertrauen. Die Reise wurde nie nachgeholt. Im Unterschied dazu gibt es ausdrückliche Vertrauensbeweise Elisabeths gegenüber Estland.

Die besondere Huld und Gnade, die der Thronfolger Peter Reval angedeihen ließ, brachte allerdings mehr Unannehmlichkeiten als Vorteile, weil die Stadt seine Lust an alten Waffen durch Rückgriffe auf das Revaler Zeughaus befriedigen mußte. Zu einem Besuch, den Peter III. als Kaiser im Sommer 1762 plante, kam es zum Glück für Revals Bestände an Antiquitäten nicht mehr.³⁵ Noch größer war Peters Gewogenheit gegenüber Estland. Er rekrutierte seine holsteinischen Regimenter hauptsächlich aus Deutschen aus Liv- und Estland, sprach aber insbesondere von seinen „lieben Estländern“, die sich ihm gegenüber auch dementsprechend loyal verhielten.³⁶

Solche Bevorzugungen konnten sich nachteilig auf die Eintracht zwischen Ritterschaften und Städten auswirken. Zu einem ähnlichen Rangstreit, wie er zwischen Riga und Reval vor schwedischen Behörden ausgetragen worden war, kam es 1767 anlässlich des Aufmarsches der Vertreter der Delegierten der Gouvernements und der Städte zu einem Gottesdienst für die von Katharina II. einberufene Gesetzgebende Kommission in Moskau. Aus ungeklärten Gründen rangierten die Vertreter Estlands vor denen Livlands und die Revals vor denen Rigas. Das veranlaßte den Bürgermeister von Riga Johann Christoph Schwartz, bei den russischen Stellen Protest einzulegen: Riga habe allemal den Vorzug vor allen anderen Städten der Ostseegouvernements gehabt. Dem Wunsche Rigas wurde, wie dereinst dem Revals, nicht entsprochen.³⁷

33) Widau (wie Anm. 10), S. 342 ff.

34) F. Amelung, Baron G. Wrangell: Geschichte der Revaler Schwarzenhäupter, Reval 1930, S. 269 ff.

35) H. Neuschäffer: Katharina II. und die baltischen Provinzen (Beiträge zur baltischen Geschichte, Bd. 2), Hannover-Döhren 1975, S. 45.

36) St. Hartmann: Reval im Siebenjährigen Krieg im Spiegel der Ratsprotokolle, in: Reval und die baltischen Länder. Festschrift für Hellmuth Weiss zum 80. Geburtstag, Marburg/Lahn 1980, S. 343 f.

Ob man das Bestehen auf protokollarischen Vorrechten Rigas vor Reval ausgerechnet gegenüber Russen auf die Persönlichkeit des Bürgermeisters oder auf prononciertes Selbstbewußtsein des damaligen Riga zurückzuführen hat, lasse ich dahingestellt sein. Gegenüber den schwedischen Behörden hatte Reval sich ähnlich verhalten. Charakteristisch scheint mir aber die Haltung Rigas gegenüber der Kaiserin Katharina II., die sich in den siebziger Jahren über die Stadt erzürnte, weil der Magistrat ihren Bestrebungen, aus dem Handel mehr Geld herauszupressen, Widerstand entgegensetzte. Die Rigaer seien eigensinnige Leute, die kaum die Befehle der Regierung erfüllten, meinte Katharina.³⁸ Den Zorn auf Riga übertrug sie auch auf Livland, das im ganzen Russischen Reich eine Sonderstellung einnehmen wolle. An den Livländern hatte sie auszusetzen, daß sie ständig um ihre Güter Prozesse führten und damit sogar die öffentlichen Gerichte belasteten. In Estland bemühe man sich dagegen um friedliche Beilegung, und wenn dies nicht gelinge, ginge die Sache an die gewöhnlichen Gerichte, das heißt an die der Ritterschaft. Katharina führte den Unterschied auf die Denkungsweise der Liv- und Estländer zurück, übersah dabei aber, daß die Besitzverhältnisse in Livland infolge der Güterreduktion unter Karl XI. viel verworrener waren als in Estland. Der Unterschied in der Verfassungsstruktur der beiden Provinzen mußte ihr durch die Erläuterungen des estländischen Landrats v. Ulrich bekannt sein.³⁹ Estlands oberste Gerichtsbehörde war das ritterschaftliche Oberlandgericht, während die Livländer an das Livländische Hofgericht appellierten, das staatlich war.

Dennoch kann man sich fragen, ob Katharina nicht doch Recht hatte, wenn sie das unterschiedliche Verhalten der Estländer und Livländer auf ihre Denk- und Verhaltensgewohnheiten zurückführte. Verhaltensweisen werden ja nicht von Fall zu Fall geboren, sondern sind durch die Geschichte und die herrschenden Ordnungen geprägt.

Man könnte die Thematik durch die Frage nach der unterschiedlichen Wirkung der Aufklärung in Livland und Estland, in Riga und Reval bereichern, sowohl hinsichtlich der Ursachen für die schwächere Resonanz im Norden als auch hinsichtlich des Ergebnisses. Auch das unterschiedliche Verhältnis zu den anderen Nationalitäten gehört, wie anfangs schon erwähnt, in diesen Zusammenhang. Aber es bedürfte für das 18. Jahrhundert noch spezieller Untersuchungen. Ich möchte bei der Politik bleiben und nur noch die Auswirkungen der Reform Katharinas II., ich meine die Einführung der Statthalterschaftsverfassung, streifen.

Das Vorgehen der Kaiserin 1783/86 war ein eklatanter Bruch der von ihr bestätigten Privilegien, jedenfalls aus der Sicht der Betroffenen. Eine flüchtige Gegenüberstellung des Überganges von der alten Ratsverfassung

37) Neuschäffer, S. 57 f. Auch Kaiser Paul I. gab bei seiner Krönung der Estländischen Ritterschaft den Vortritt vor der Livländischen, obwohl diese darauf hingewiesen hatte, daß sie früher zum Russischen Reich gekommen sei als die Estländische. Wrangell/Krusenstjern (wie Anm. 1), S. 46.

38) Neuschäffer, S. 306.

39) Ebenda, S. 154 ff.; Wrangell/Krusenstjern (wie Anm. 1), S. 56.

zur neuen Stadtordnung in Reval und Riga zeigt folgendes: In Reval glaubte der alte Rat noch lange Zeit, daß er auch unter der neuen Verfassung mit beschränkten Befugnissen weiterregieren würde, und trat erst ab, als er einsehen mußte, daß das nicht vorgesehen war. Einige Bürgermeister und Ratsherren fanden auch in der neuen Ordnung Verwendung. Bezeichnend ist, daß das neue Stadthaupt aus altem Ratsgeschlecht war und sich bemühte, die Interessen aller Stände und Schichten auszugleichen.⁴⁰

In Riga setzte der Rat härteren Widerstand gegen die Maßnahmen der Regierung entgegen und trat dann mit Würde ab. Der Wechsel von der alten zur neuen Verfassung vollzog sich hier fast wie eine Revolution, wobei zunächst Persönlichkeiten zu Amt und Würden kamen, denen es auf eine radikale Umwandlung der städtischen Gesellschaft und Verfassungswirklichkeit ankam. Zum Glück für Riga konnten sich nach einigen Jahren wieder gemäßigte und angesehene Persönlichkeiten durchsetzen.⁴¹

Wenn die Estländische Ritterschaft nach Einführung der neuen Adelsordnung und der Abschaffung des Landratskollegiums sich der wohlthuenden Wirkung ausgleichender Persönlichkeiten unter den Gouverneuren Estlands und den Gouvernementsadelsmarschällen erfreuen konnte, wogegen die Livländische Ritterschaft unter den Unberechenbarkeiten des seiner Sinne nicht mehr mächtigen Generalgouverneurs Browne zu leiden hatte, so kann man das vielleicht als Zufall ansehen. Aber dieser Gegensatz entsprach zugleich der politischen Landschaft.

Ich habe für mein Thema weit ausgeholt und es lange auslaufen lassen. Im historischen Zusammenhang gesehen, ließen Riga und Reval und die beiden Ritterschaften oft abweichende Verhaltensweisen gegenüber der jeweiligen staatlichen Oberherrschaft erkennen. Eine vergleichende Betrachtung der Politik der Ritterschaften würde von deren unterschiedlichen historischen Voraussetzungen ausgehen müssen. Die Stellung der Estländischen Ritterschaft war durch eine seit dem Mittelalter ununterbrochene Rechtskontinuität geprägt. Charakteristisch für die Livländische Ritterschaft waren stete Auseinandersetzungen im Innern und mit wechselnden Staatsgewalten, die ihrer Position nicht zuträglich waren.

Die Unterschiede zwischen dem Verhalten Rigas und Revals beruhten vorwiegend auf späteren geschichtlichen Vorgängen. Entscheidend war der Niedergang Revals als Handelsstadt seit dem Nordischen Kriege, der den Abstand zum bedeutenderen Riga noch erheblich vergrößerte. Reval

40) O.-H. Elias: *Reval in der Reformpolitik Katharinas II.* (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 3), Bonn-Bad Godesberg 1978, S. 112 ff., 116 f.

41) Eine neuere Untersuchung der Einführung der Statthalterschaft in Riga fehlt bisher. Die vorliegenden Darstellungen, z.B. E. Seraphim: *Grundriß der baltischen Geschichte*, Reval 1908, S. 348 ff.; Wrangell/Krusenstjern (wie Anm. 1), S. 58; Nottbeck/Neumann (wie Anm. 3), S. 214; Neuschäffer (wie Anm. 35), S. 147, stützen sich auf die überholte Darstellung von F. Bienemann: *Die Statthalterschaft in Liv- und Estland. Ein Capitel aus der Regentenpraxis Katharinas II.*, Leipzig 1886. Zur Kritik an Bienemann vgl. Elias, *passim*, besonders S. 3 f.

durfte sich zwar von Peter dem Großen wie auch von einigen seiner Nachfolger als bevorzugt, fast als Liebling ansehen; aber dies war eine Chance, die es offenbar nicht verscherzen zu dürfen glaubte, und gebot zugleich eine Rücksichtnahme, die das größere Riga nicht kannte. Die Verschlechterung der eigenen Rechtslage durch Anpassung an diejenige Rigas und Livlands schien Reval gar nicht zu berühren: es wurde 1730, fast wider Willen, nur Nutznießer des Alleinganges der Estländischen Ritterschaft, die sich durch diese Gleichstellung mit Livland herausgefordert sah und aktiv für die Wahrung ihrer Rechtsstellung eintrat.

Auch Riga beschränkte sich auf die Rolle eines Nutznießers dieser Politik der Estländischen Ritterschaft. Es vermochte aber auch, wie in anderem Zusammenhang deutlich wurde, sein größeres Gewicht politisch zur Geltung zu bringen, wenn auch letztlich ohne Erfolg. Was beim Auftreten Rigas anlässlich der Krönung der Kaiserin Anna lediglich als größeres Selbstbewußtsein zum Ausdruck kam, äußerte sich später in Widerstand und Behauptungswillen.

Die Vorgänge bei der Krönung der Kaiserin Anna Ivanovna blieben Episode und spielten in der Perspektive der Jahrhunderte keine bedeutende Rolle. Ihre ausführliche Behandlung stellt nur einen Beitrag zu einer vergleichenden Betrachtung in einem weiter gesteckten historischen Rahmen dar. Erst durch den geschichtlichen Zusammenhang mit früheren und späteren Ereignissen kann das Verhalten der Beteiligten gebührend gewertet werden.

Summary

The Appearance of the Deputies of Riga and Reval at the Coronation of Empress Anna in Moscow (1730)

Since the Middle Ages Reval was politically more closely connected with the consolidated Estonian knights than Riga, the larger and more important commercial town, connected with the Livonian knights. As regards Sweden, the relation with Estonia and Reval was based on treaties (1561), with Riga and Livonia it was based on conquest (1625/29). Owing to its importance Riga could compensate for legal disadvantages and outstrip the jealous Reval, which was pushed back to third place among the towns of the Swedish empire. In 1710/12 the privileges of Riga and Livonia, however, were confirmed by Peter the Great, but with legal reservations, in contrast to Estonia and Reval.

At the coronation of Empress Anna Ivanovna in April 1730, the deputies of Reval were dazzled by the glamour of the court of Moscow and jealously observed the self-confident appearance of the deputies of Riga. After the coronation the most important request was the confirmation of the privileges of the towns and of the knights, which was to take place at the same time and to be conducted in the same manner. According to the record of the confirmation they were to be granted only as far as they did not prejudice the sovereignty of the empire and the imperial rights. This restriction was something new for Estonia and Reval, but not for Livonia and Riga. The author of

the record was Anna's favourite, Karl Gustav von Löwenwolde, a Livonian district president. The Estonian district presidents von Berg and von Essen lodged a protest, but the timid deputies of Reval did not support them. However, the Estonians succeeded: The privileges were confirmed with no restrictive clause, also those for Reval, Riga and Livonia. The reports of the deputies, kept in the town archives of Reval and not published till now, defeat a legend, according to which the unlimited confirmation of the privileges was due to Löwenwolde.

The rivalry between Riga and Reval was a typical one. Anna's successors Elizabeth and Catharine II favoured Estonia and Reval more than Livonia and Riga. But Reval's importance as a commercial city diminished further as a result of the competition with St. Petersburg and Riga. The favour shown by the Russian emperors of the 18th century — with the exception of Anna — was an advantage which poor Reval did not wish to lose. Riga did not know this consideration for the Russian emperors. However, Estonia and Livonia's different ways of acting, of which there are many examples in the 18th century, can be traced back to an older reason: They stemmed on the one hand from the uninterrupted legal authority of the Estonian knights, and on the other, from the Livonian knights' constant urge to fight.